

Ihr Lieben,

Eine Vorbemerkung: Das mit dem Buch mit den sieben Siegeln hab ich geprüft

Und dabei festgestellt: Visionen entziehen sich unserer Logik!

Wer neugierig darauf wartet, was denn nun drinsteht in dieser Schriftrolle, -
der wird enttäuscht.

Von einer geheimnisvollen Botschaft wird von Johannes nichts berichtet.

Bei der siebenfach versiegelten Rolle geht es nicht um einen Inhalt.

Die Buchrolle ist nur ein Instrument für die Dramaturgie.

Sie gibt den Anlass für einen Strauß an Bildern des künftigen Weltgerichts.

Nacheinander werden die Siegel geöffnet, dann erschallen sieben Posaunen.

Immer wieder neue Bilder - nur der Inhalt des Buches interessiert offenbar nicht.

Deshalb heute keine Fortsetzung von Johannes.

Dafür eine Fortsetzung zum Thema „Ermutigung zum Beten“.

Vor einer Woche gab es gewissermaßen eine Perle –

nämlich die Entdeckung, wie kostbar unsere Lobgebete für Gott sind.

Heute geht es eher um eine Kaffeebohne - wieder von einem Propheten:

Jesajas Gebet will ein Wachmacher für uns sein.

Er betet so:

*Nun schau Dir das an, von da oben, aus dem Himmel,
aus deiner heiligen, herrlichen Wohnung!*

Wo ist dein Eifer und deine Macht?

Deine große, herzliche Barmherzigkeit – davon ist nichts zu spüren!

Im Gegenteil, Du gehst hart gegen mich vor.

Dabei bist du doch unser Vater; Abraham ist lange tot, wie auch sein

Enkel Jakob, den Du Israel nennst. Du, HERR, bist unser Vater;

»Unser Erlöser«, so lässt Du dich doch seit alten Zeiten nennen.

*Jetzt frage ich Dich: Warum lässt du uns, abirren von deinen Wegen
und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten?*

Du lässt es doch zu, dass Feinde dein heiliges Volk vertrieben haben,

*dass ein übles und gottloses Volk dein Heiligtum zertreten hat.
Als wenn alle Gebete um Schutz, alles, was wir Dir zuliebe geopfert
haben und jeder Segen überhaupt nichts nützen würden.
Ehrlich, weißt Du, was nötig wäre, damit ich Dir wieder vertraue:
Du müsstest den Himmel zerreißen und sichtbar herab kommen.
Deine Macht solltest Du sichtbar zeigen,
damit dein Name bekannt würde unter deinen Feinden
damit die Völker vor dir zittern müssten.
Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir,
der so wohl tut denen, die auf ihn harren.*

Es ist ein ehrliches Beten! Ein beten mit offenem Ausgang.

Jesaja weiß weder, ob Gott ihn erhören wird.

Noch weiß er, ob er diesem Gott weiterhin vertrauen kann.

Trotzdem – erbetet. Vielleicht sogar: gerade jetzt!

Jesaja ringt mit Gott – wie Menschen aller Zeiten ringen.

Weil Gottes Eingreifen meistens genau nicht so ist, wie wir erwarten.

Weil Gott unsere Erwartungen enttäuscht.

Das ganze Neue Testament ist von dieser Enttäuschung durchzogen.

Siehe, dein König kommt zu dir – hat Israel erwartet.

Und was passiert: ein Kind wird im Stall geboren!

Die Eltern auf der Flucht.

Auch der erwachsene Jesus hat die Erwartungen Vieler enttäuscht.

Bis zum Tod am Kreuz.

Selbst die Fortsetzung nach Ostern – bis heute müssen wir damit leben:

Das Entscheidende steht noch aus. Jesus, der König der Könige?

Johannes und mit Ihm fast alle Christen haben die Erfüllung nicht erlebt.

Noch nicht? Das wird uns nunmehr seit fast 2000 Jahren zugemutet!

Deshalb ist das Beten von Jesaja bis heute schmerzlich aktuell:

Anklagend, geradezu bitter klingen die ersten Sätze –

Wo ist dein Eifer und deine Macht?

Deine große, herzliche Barmherzigkeit – davon ist nichts zu spüren -

Fordernd und ungeduldig drängt er, wenn er betet:

Weißt Du, was nötig wäre, damit ich Dir wieder vertraue:

Du müsstest den Himmel zerreißen und sichtbar herab kommen.

Deine Macht solltest Du sichtbar zeigen,

damit dein Name bekannt würde unter deinen Feinden

damit die Völker vor dir zittern müssten.

Immerhin: Jesaja gibt sich nicht zufrieden.

Er nimmt nicht hin, was ihm und dem Volk geschieht.

Wagen wir es, selber so zu beten?

Erst zum Schluss klingen die Worte des Propheten etwas versöhnlich:

Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir,

der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Das ist wohl das Thema: auf Gott harren.

Aber was ist Harren wirklich? Die Hände in den Schoß legen und abwarten?

Sicher nicht.

Auch wenn Ungeduld sicher nicht einer der Namen Gottes ist –

Eine erlaubte, ja oft gebotene Haltung des Betens ist Ungeduld schon.

Wir beten – wenn überhaupt – viel zu gezähmt.

Wir sichern uns innerlich ab vor möglichen Enttäuschungen und erwarten von

Gott lieber mal nicht zu viel.

Auf Gottes Eingreifen harren – das geht anders!

Jesus hat einmal sehr eindringlich – und auch anstößig zum Beten ermutigt:

Stellt Euch vor, einer Witwe ist Unrecht getan worden – sie steht mittellos da.

Das kannten die Hörer sicher.

Und nun stellt Euch weiter vor, diese Witwe geht zum Richter im Ort.

Sie klagt ihr Recht ein. – So weit, so gut.

Nur stößt sie auf taube Ohren. Dem Mann ist die Sache lästig.

Erst dreht er sich weg – und hofft, sie würde schon Ruhe geben.

Aber die Witwe lässt nicht locker. Sie bestürmt den Richter.

Sie weiß: es gibt nur diese eine Adresse.

Wenn überhaupt jemand helfen kann, dann der.

Also: liegt sie ihm Tag für Tag in den Ohren.

Bis – ja, bis der Richter das Problem wirklich löst.

Man könnte den Eindruck gewinnen: Demonstranten dieser Tage – sei es auf dem Tahir – Platz in Kairo oder vor den Banken der Metropolen – sie verstehen mehr vom Beten als wir.

Was hat uns so gelähmt, dass wir kaum noch hartnäckig beten?

Sind wir allzu satt geworden?

Oder denken wir: Es ist alles gut genug, so, wie es ist?

Sind heute genug Menschen zum Gottesdienst gekommen?

Geht es uns so gut, dass wir wunschlos glücklich sind.

Schön, wenn es so ist.

Dann hätten wir doch Kräfte frei, uns für Andere einzusetzen.

Nur wie und an welcher Stelle?

Jesaja wurden beim Beten von Gott die Augen geöffnet.

Er erkannte die wahre Not seines Volkes.

Wenn das doch heute unter uns geschehen würde!

Dann werden wir wieder engagiert beten – nicht für unser privates Glück.

Wir werden Gott in den Ohren liegen – dass Er Lösungen auf den Weg bringt.

Die Not in unserem Land ist riesig und sie schreit zum Himmel.

Schreien wir doch endlich mal wieder mit.

Das würde uns verändern. Wir werden wir auch mit anpacken – nach Kräften.

Und wir werden die verstehen und mittragen, die mit Enttäuschungen ringen.

Und mit ihnen und für sie beten. Und sie segnen.

Advent – das ist Zeit zum Beten. Mehr denn je.

Amen!